

Vier Gleichnisse des Ferid-ed-din Attar

Der Gottesnarr

Ein Gottesnarr hatte eine hohe Stufe erlangt. Khizr sprach zu ihm: »O Vollendeter, willst du mein Freund sein?« »Du stehst mir nicht an«, antwortete er. »Du hast vom Wasser der Unsterblichkeit in langen Zügen getrunken, und nun wirst du ewig fortbestehn. Ich aber will dem Leben absagen, weil ich ohne meinen Freund bin und solch ein Sein nicht erdulden mag. Dieweil du eiferst, dein Leben zu bewahren, werfe ich das meine alle Tage hin. Es taugt aber besser uns zu trennen, wie Vögel, die einem Netz ent schlüpften. Lebe wohl.« 5

Medschnun sucht Laila

Ein vornehmer Mann, der sich Gott ergeben hatte, sah, wie Medschnun mitten auf der Straße Erde siebte, und sagte zu ihm: »O Medschnun, was suchst du hier?« »Ich suche Laila«, antwortete er. »Wie kannst du wähnen,« fragte jener, »Laila so zu finden? Wie sollte die reinste Perle in diesem Staube wohnen?« »Ich suche Laila überall,« sprach Medschnun, »und das ist meine Hoffnung, daß ich sie eines Tages irgendwo finden werde.« 10 15

Die trauernde Mutter

Eine Mutter weinte an dem Grabe ihrer Tochter. Ein Wanderer, der sie sah, rief aus: »Diese Frau ist wahrlich den Männern überlegen, denn sie weiß, was wir nicht wissen: wer es ist, dem fern und verloren wir weilen, was es ist, das uns so sehnsüchtig macht. Selig der Mensch, der den Grund der Dinge kennt und weiß, wen er beweinen soll! Mir armem Betrübten aber geht es schlimm. Tag und Nacht sitze ich in meiner Trauer. Ich weiß nicht, um wen ich mich dem Schmerz preisgebe, um wen ich weine wie der Regen. Ich weiß nicht, wer es ist, dem ich entrückt bin, so groß ist meine Verwirrung, so bin ich außer mich geraten. Diese Frau hat ihren Rang über Tausenden wie ich, denn sie besitzt die Witterung des Wesens, das sie verloren hat. Ich aber besitze diese Witterung nicht, darum hat der Gram mein Blut ausgeschüttet und läßt mich vergehen in meiner Bestürzung. An der Schwelle des Orts, wo das Herz keinen Zugang hat, des unsichtbaren Orts, hat die Vernunft ihre Zügel fahren lassen, und die Pforte 20 25 30

zur Stätte des Denkens ist nicht mehr zu finden. Wer an diesen Ort gelangt, wird sein Haupt verlieren; er wird in der Einfriedung dieser vier Mauern keine Öffnung finden. Wer aber den Weg fände, der fände in einem Augenblick und vollkommen das Geheimnis, das er sucht.«

5

Die Falter

Eines Nachts versammelten sich die Falter, von der Begierde getrieben, sich der Kerzenflamme zu einen. Alle sprachen: »Wir müssen einen entsenden, daß er uns von dem Gegenstand unsres Verlangens Kunde bringe.« Ein Falter flog zu einem fernen Schloß, und in dessen Innern erblickte er das Licht der Kerze. Er kehrte zurück und meldete seine Erfahrung; er begann nach der Fassung seines Verstandes die Kerze abzuschildern. Aber der weise Falter, der die Versammlung leitete, entschied, der Kundschafter wisse nichts von der Kerze. Ein anderer flog dem Lichte zu und näherte sich ihm. Er berührte mit seinen Flügeln die Flamme, die Kerze ward siegreich und er besiegt. Auch er kehrte zurück und berichtete, was er vom Geheimnis wußte. Er erklärte, worin die Einung mit der Flamme bestehe. Aber der weise Falter sprach: »Deine Meldung ist nicht zuverlässiger als die deines Gefährten.«

Ein dritter Falter erhob sich, von Liebe trunken; er stürzte sich ungestüm auf die Flamme der Kerze; sich auf den Hinterfüßen emporschwingend, streckte er die vorderen der Flamme entgegen. Er verlor und versenkte sich wonnevoll in ihr; er entbrannte ganz, und seine Glieder wurden rot wie das Feuer.

Als der weise Falter aus der Ferne sah, daß die Kerze jenen sich einverleibt und ihm das eigne Aussehn verliehen hatte, sprach er: »Der Falter hat erfahren, was er zu wissen begehrte; aber er allein faßt es, und das ist alles.«